

Ovid in Boston 1773 [Sauer]

Sauer, Jochen (2024): Ovid in Boston 1773. Das Niobe-Epyllion der ersten afro-amerikanischen Schriftstellerin Phillis Wheatley. *Ars docendi*, 19, giugno 2024.

Sauer (didactic specialist in ancient languages at Bielefeld University) shows that Phillis Wheatley's adaptation of Ovid gives students the opportunity to work out how a black slave in North America on the eve of the Wars of Independence and in the context of a Christian neo-classical educational culture retells and interprets Ovid's Niobe story in the Metamorphoses. Against this backdrop, they also recognise how the ancient myth can possibly be used in a politically subversive way to criticise the existing order. At the same time, they develop a deeper understanding of the Ovidian Niobe narrative through comparative textual work. The article contains reflections that have already been published in Sauer 2023.

Sauer (specialista in didattica delle lingue antiche all'Università di Bielefeld) mostra che l'adattamento di Ovidio di Phillis Wheatley offre agli studenti l'opportunità di capire come una schiava nera in Nord America, alla vigilia delle guerre d'indipendenza e nel contesto di una cultura educativa cristiana neoclassica, rielabora e interpreta la storia di Niobe di Ovidio nelle Metamorfosi. In questo contesto, riconoscono anche come il mito antico possa essere usato in modo politicamente sovversivo per criticare l'ordine esistente. Allo stesso tempo, sviluppano una comprensione più profonda della narrazione ovidiana di Niobe attraverso un lavoro testuale comparativo. L'articolo contiene riflessioni già pubblicate in Sauer 2023.

1. Die Autorin und ihr Werk

Phillis Wheatley (~1753–1784) wurde in Westafrika geboren, in ihrer Kindheit versklavt und mit sieben oder acht Jahren 1761 nach Boston verschifft. Ihren Nachnamen erhielt sie von ihren Käufern, der vermögenden Familie Wheatley, ihren Vornamen vom Sklavenschiff Phillis, das sie über das Meer gebracht hatte. Ob sie bereits in einer arabischen Koranschule lesen und schreiben gelernt hatte, muss bloße Spekulation bleiben (vgl. dazu Sobich 2022, zu Phillis Wheatleys Biographie allgemein Mason 1989). Sicher ist, dass sie bei ihren neuen Besitzern in Neuengland Englisch und Latein lernte sowie eine christliche und klassische Bildung erwarb. Zu nennen sind hier insbesondere Susanne Wheatley (1709–1774), zu deren Unterstützung

ihr Ehemann John Wheatley (1703–1778) Phillis gekauft hatte, und deren Tochter Mary (1743–1783), mit der Phillis bald ein freundschaftliches Verhältnis pflegte (Mason 1989).

Spätestens mit 15 Jahren schrieb sie erste Gedichte, zwischen ihrem 18. und 20. Lebensjahr (1771 bis 1773) stellte sie ihr erstes (und einziges) Gedichtbuch zusammen. Sie nahm an den Bestrebungen Anteil, die Kolonien Neu-Englands von der britischen Kolonialmacht abzulösen, die in den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg (1775 bis 1783) mündeten und zur Gründung der USA führten. Auf George Washington schrieb sie zu Beginn des Unabhängigkeitskrieges 1775 ein panegyrisches Gedicht, das in der Zeitschrift *American Monthly Museum*, 2 (April 1776), 193, publiziert wurde. Überliefert ist auch ihr Widmungsbrief und der Dank Washingtons (s. Literaturverzeichnis). Dieser empfängt sie 1776 in seinem Hauptquartier. Zwar kündigte sie 1779 einen zweiten Gedichtband an, zu deren Abfassung es allerdings nicht mehr kam. Die folgenden Jahre zeigten sie in finanziellen und familiären Schwierigkeiten, sie starb jung im Jahre 1784.

Obgleich von den Wheatleys gefördert und unterstützt, konnte der Gedichtband erst infolge großer Anstrengungen veröffentlicht werden. Bezeichnenderweise gelang dies nicht in Boston, wo ein erster Versuch 1772 erfolgte, sondern zuerst im weltoffeneren London. Hierfür war die Gedichtsammlung leicht verändert worden; insbesondere anti-britische Gedichte wurden gestrichen (Mason 1989, 6). Zu dem Zweck der Publikation reisen Phillis und Nathaniel Wheatley, der Sohn der Familie, eigens nach London. Auf zwei Seiten der Erstausgabe war ein Autorisierungsschreiben John Wheatleys sowie herausragender Persönlichkeiten Bostons abgedruckt, darunter des Gouverneurs, das die Urheberschaft einer Schwarzen testierte (Mason 1989, 47f.). Der Titel lautete *Poems on various subjects, religious and moral. By Phillis Wheatley, Negro Servant to Mr. John Wheatley, of Boston, in New England*. Das Buch wurde ein großer Erfolg. Voltaire führte Wheatley 1774 als Gegenbeweis dafür an, dass es keine schwarzen Dichter gebe. Zurück in Boston, folgen weitere Einzelpublikationen in Zeitschriften.

Mit der Widmung des Anfangsgedichts „To Maecenas“ ruft Phillis Wheatley formal-literarisch die Tradition des augusteischen Gedichtbuchs auf und stellt sich direkt in die Nachfolge eines Horaz. Der Zyklus selbst enthält sowohl thematisch fokussierte Gedichte als auch Gelegenheitsgedichte, die gleichermaßen christliche und klassisch-antike Motive und Themen enthalten. Doch Phillis Wheatleys zentraler Gegenstand ist der Tod: Allein 20 der insgesamt 46 Gedichte, die während ihres Lebens publiziert werden, behandeln dieses Grundmotiv menschlicher Existenz und die mit ihm einhergehende Trauer und Klage (vgl. auch Mason 1989, 11). Dass dieser Motivkomplex auch Wheatleys Deutung der Niobe-Geschichte prägt und in eine Anklage mündet, will der folgende Beitrag zeigen.

2. Titel und Proömium des Niobe-Epyllions und seine Prä-Texte

Das Niobe-Epyllion hebt sich bereits durch seinen langen und in der Erstausgabe graphisch prägnant gedruckten Titel von allen anderen Titeln des Gedichtbandes ab:

NIOBE in Distress for her Children slain by APOLLO

From Ovid's Metamorphoses, Book VI. and from a view of the Painting of Mr. Richard Wilson

Niobe steht am Beginn des Haupttitels, Apollo am Ende, jeweils in Großbuchstaben gesetzt: Die harte Opposition der beiden Hauptprotagonisten wird so bereits in den ersten Worten vergegenwärtigt: Niobe ist die Trauernde (NIOBE in Distress), Apollo der brutale Schlächter (slain by APOLLO).

Der Untertitel gibt den Lesenden indirekt eine Rezeptionsanweisung: Durch die Nennung der beiden Werke, Text und Bild, Ovids Metamorphosen und Wilsons Ölgemälde (es existieren von dem Motiv bei Wilson mindestens fünf Varianten), fordert der Untertitel explizit dazu auf, das wheatleysche Epyllion vor dem Hintergrund dieser beiden Prä-„Texte“ zu deuten.

Im Epyllion selbst wird sich zeigen – soviel sei vorweggenommen –, dass Niobe der göttlichen Gewalt zwar schutzlos ausgeliefert ist, aber dabei würdevoll bleibt: Das Leid bekommt mit Phillis Wheatley ein Gesicht. Und in der entschiedenen Parteinahme der Erzählerin für den leidenden Menschen mag man ein subversives Element gegen eine übergeordnete, dominierende Macht erkennen.

Niobe ist in der griechischen Mythologie die Tochter des Tantalus und damit Trägerin des auf ihm haftenden Fluches. Sie heiratet den thebanischen König Amphion und bekommt mit ihm 14 Kinder, sieben Söhne und sieben Töchter. Ihre Hybris zeigt sich in einer Provokation gegenüber der Göttin Latona, deren Kult sie unterbindet. In ihrem Übermut prahlt sie mit ihrer hohen Kinderzahl; Latona habe nur zwei Nachkommen, Apollon und Diana, sie vierzehn. Die Strafe der Gottheit lässt nicht lange auf sich warten: Apollon und Diana üben an Niobe furchtbare Rache und töten mit Pfeil und Bogen sämtliche Kinder, Niobes Ehemann Amphion nimmt sich selbst das Leben. Sie selbst, einzige Überlebende, wird in der ovidischen Version des Mythos in ihre alte Heimat entrückt und wird dort zu Marmor, dessen Maserung ihre vergossenen Tränen verraten.

In Ovids Metamorphosen gehört die Niobe-Erzählung zu den Erzählungen über strafende Götter, die von der Überheblichkeit der Menschen herausgefordert werden (vgl. Schmidt 1991, zur Geschichte des Mythos in der Literatur sowie der ovidischen Mythopoiesis siehe Bömer, 1976, S. 47–53.). Einen größtmöglichen Kontrast dazu setzt Phillis Wheatley bereits in ihrem

Proömium, denn bereits die ersten Verse stellen den Gott in ein negatives Licht, während Niobe positiv erscheint (Einrückungen nicht im Original):

APOLLO's wrath to man the dreadful spring
Of ills innum'rous, tuneful goddess, sing!
Thou who did'st first th'ideal pencil give,
And taught'st the painter in his works to live,
Inspire with glowing energy of thought,
What Wilson painted, and what Ovid wrote.
Muse! Lend thy aid, nor let me sue in vain,
Tho' last and meanest of the rhyming train!
O guide my pen in lofty strains to show
The Phrygian queen, all beautiful in woe.

Sofort fällt auf, dass die Gegenüberstellung von Niobe und Apollon, die sich bereits im Titel des Gedichts zeigt, fortgesetzt wird: Mit ‚APOLLO‘ beginnt der erste Vers, mit ‚The Phrygian queen‘ der letzte. Apollon erscheint dämonisch, voller Hass auf die Menschen: ‚APOLLO's wrath to man the dreadful spring of ills innum'rous, tuneful goddess, sing!‘ (‚Apollons Zorn auf den Menschen, furchtbarer Quell unermesslichen Übels, stimmhafte Göttin, singe!‘). Niobe erscheint als Leidende, doch wird ihr ein Attribut, das eigentlich eher mit Apollon in Verbindung steht, nämlich Schönheit, zugesprochen: ‚all beautiful in woe‘ (‚durch und durch schön trotz ihres Leids‘). Auch Niobes Umschreibung als ‚the Phrygian queen‘ (‚die phrygische Königin‘) lässt sie würdevoll erscheinen – Ovid bezeichnet Niobe nicht als *regina* (Königin), sondern schlicht mit ihrem Namen *Niobe*.

Die schroffe Charakterisierung Apollons wird durch eine intertextuelle Bezugnahme besonders deutlich, denn die ersten beiden Verse erinnern an den Beginn der Ilias Homers (Hom. Il. 1,1): ‚Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος οὐλομένην, ἣ μυρὶ Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν‘ (‚Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiden Achilleus. Ihn, der entbrannt den Achaiern unnennbaren Jammer erregte‘). Der Gegensatz von Wheatleys Gedichtbeginn zu dem homerischen Prätext lässt den brutalen Zorn (‚wrath to man‘) und die grausame Gesinnung (‚dreadful spring of ills innum'rous‘) des Apollo bei Wheatley besonders deutlich hervortreten. Man kann sich kaum einen schärferen Gegensatz zwischen dem erbarmungslosen Gott und der leidenden Königin voller innerer Größe vorstellen. An einer späteren Stelle im Gedicht wird explizit betont, dass Apollon keinerlei Mitleid empfunden habe, obwohl er doch alle ihre Söhne getötet hatte: ‚She weeps, nor weeps unpity'd by the foe‘ (110) (‚Sie weint, doch weint sie, ohne dass der Feind Mitleid mit ihr hätte.‘).

Der Musenanruf verweist auf die Tradition des antiken Epos, doch weicht Wheatley in einem wesentlichen Punkt von ihr ab, nämlich dass sie ihr Dichten als Anklage bezeichnet – was kein klassischer antiker Dichter tut: ‚Muse! Lend thy aid, nor let me sue in vain!‘ (‚Muse! Leihe mir

Unterstützung und lass mich nicht umsonst Anklage erheben!'). Auf diese Grundintention des Werkes wird die Leserschaft bereits an dieser Stelle vorbereitet.

Der Kontrast zwischen dem menschenverachtenden Gott und der würdevoll leidenden Königin bildet die Umrahmung der Musenanrufung und der Inspiration durch die beiden explizit genannten Vorgängerkunstwerke Ovids und Wilsons.

3. Die Niobe-Gemälde Wilsons

Insgesamt sind fünf Gemälde Wilsons des Niobe-Motivs bekannt, die dieser für verschiedene Auftraggeber malte (vgl. die Karteiseite einer dieser fünf Gemäldeversionen auf der Website der WFA Boston: <https://collections.mfa.org/objects/31580/apollo-destroying-the-children-of-niobe>, abgerufen am 28.05.2024). Das dort abgebildete und beschriebene Gemälde, das heute in Boston ausgestellt ist (Abb. 3), kam jedoch erst 1917 dorthin und ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht das, auf welches sich Wheatley bezieht – außer sie hätte es während ihrer Reise nach England (London) 1771 gesehen, doch dürfte sich dieses auf dem Anwesen des Besitzers, Sir Peter Leister (4th Baronet) in Tabley House nahe Manchester befunden haben. Aller Wahrscheinlichkeit bezog sich Phillis Wheatley auf eine 1760 gemalte Version, die heute im Yale Center for British Art (Paul Mellon Collection) aufbewahrt wird (Karteiseite: <https://collections.britishart.yale.edu/catalog/tms:423>, abgerufen am 28.05.2024), da dieses sehr früh bereits in hoher Auflage reproduziert wurde und insofern auch in Boston während der 1770er-Jahre vorgelegen haben dürfte (Abb. 1 und 2).



Abb. 1: R. Wilson, The Destruction of the Children of Niobe



Abb. 2: Detail: Niobe mit Tochter



Abb. 3: R. Wilson, The Destruction of the Children of Niobe, WFA Boston

Auffällig ist sofort, dass in Wilsons Gemälden (Abb. 1–3) nicht die Hybris der Niobe, sondern ihr Leid vergegenwärtigt wird: Von ihren Armen umschlungen ist die jüngste Tochter, die anderen Kinder sterben gerade auf allen Seiten. Apollon steht in den Wolken, für Niobe nicht zu sehen, und schießt treffsichere Pfeile ab. Niobe selbst ist ohne Waffen und kann den herannahenden Pfeilen nichts entgegensetzen: Apollon kann so Niobes Kinder töten, ohne Gegenwehr fürchten zu müssen. Diana steht fast unbeteiligt neben Apollo; Wheatley wird sie nicht einmal mehr erwähnen. Das Grausame ist hier ganz göttlich, der Mensch ist das Opfer.

Die Art, wie Wilson die Niobe-Geschichte interpretiert, und welche Empfindungen er der Leserschaft auslöst, wenn sie die ihrem Schicksal ausgelieferten Niobe sieht, erweist sich als Schlüssel für die Interpretation der wheatleyschen Niobe.

4. Die Ethopoiie der ‚phrygischen Königin‘ Niobe

Bereits im Proömium haben sich Würde, Schönheit und Charisma der Niobe angedeutet. Unmittelbar in Anschluss nach dem Proömium zeichnet Wheatley die Ethopoiie der Niobe, welche bei Ovid keine Entsprechung hat:

Twas where Maeonia spreads her wide domain
 Niobe dwelt, and held her potent reign:
 See in her hand the regal sceptre shine,
 The wealthy heir of Tantalus divine.

Dort, wo Maeonia ihr weites Reich ausbreitet,
 wohnte Niobe und hielt ihre mächtige Herrschaft:
 Sieh in ihrer Hand das königliche Zepter leuchten,
 Das reiche Erbe des göttlichen Tantalus!

Die vier Verse stellen Niobe – anders als in der Ovid-Erzählung – als eine mächtige Regentin eines großen Reichs vor, während ihr Gatte Amphion erst im Kontext ihrer folgenden Genealogie in einem Doppelvers genannt wird, und dort nicht als König, sondern lediglich als ihr (von Jupiter abstammender, saitenspielender) Gatte vorgestellt wird:

Her spouse, Amphion, who from Jove too springs,
 Divinely taught to sweep the sounding strings.

Ihr Ehemann, Amphion, der ebenfalls von Jupiter abstammt,
 göttlich gelehrt, die klingenden Saiten zu schlagen.

Bei der Beschreibung von Niobes Ausstrahlung und ihres Charismas tritt die Dichterin schließlich ganz aus der epischen Distanz heraus und spricht die Königin bewundernd an:

Wherever, Niobe, thou turn'st thine eyes,
 New beauties kindle, and new joys arise!

Wo immer du, Niobe, deine Augen hinwendest,
 entflammen neue Schönheiten, und neue Freuden und neue Freude auf!

Diese in Opposition zur ovidischen Vorlage gestaltete Charakterzeichnung Niobes durchzieht auch die weitere Darstellung Wheatleys. Ab Vers 37 lehnt sich das Epyllion Wheatleys dann recht eng an die ovidischen Vorlage an, beginnend mit dem Auftritt der Tochter des Teiresias, Manto, die das Volk Thebens zur Verehrung der Göttin Latona auffordert und so Niobe einen Anlass für die Schmähung der Göttin gibt. In diesem parallel zu Ovid gestalteten Teil erweitert Wheatley die ovidische Vorlage um zahlreiche Verse. Insbesondere wird das Motiv des überwältigenden Charismas der Niobe fortgeführt, das ganz im Gegensatz zur ‚steinernen‘, harten Niobe Ovids steht. Dies illustriert der folgende Ausschnitt:

Phillis Wheatley, Niobe in Distress

Ovid, Metamorphosen, Buch 6

Niobe comes with all her royal race,
 With charms unnumber'd, and superior grace:
 Her Phrygian garments of delightful hue,
 Inwove with gold, refulgent to the view,
 Beyond description beautiful she moves

Ecce venit comitum Niobe celeberrima turba (165)

vestibus intexto Phrygiis spectabilis auro (166)

et, quantum ira sinit, formosa; movensque decoro (167)

Like heav'nly Venus, 'midst her smiles and loves:
 She views around the supplicating train,
 And shakes her graceful head with stern disdain, cum capite inmissos umerum per utrumque capillos (168)
 Proudly she turns around her lofty eyes, constitit, utque oculos circumtulit alta superbos, (169)
 And thus reviles celestial deities:

Wheatley lässt das ovidische *quantum ira sinit* (met. 6,167) aus, da Niobe bei ihr ohne Zorn handelt. Die beiden Verse dagegen, die Wheatley zwischen met. 6,167 und 6,168 einfügt, verleihen ihrer Niobe gerade durch den Venus-Vergleich eine göttliche Aura. Die Substantive ‚smiles and loves‘ konstituieren den Kontrast zu der emotionslosen Gottheit: „Unbeschreiblich schön bewegt sie sich / Wie die himmlische Venus, inmitten ihres Lächelns und ihrer Liebe.“ Wenn Wheatley am Ende schreibt „And thus reviles celestial deities“ („Und schmäht so die himmlischen Gottheiten“), so scheint sie neben Niobes Hybris auch den Neid der Götter als Grund für ihren kommenden Untergang zu stellen. Die Niobe Wheatleys wird somit ein gutes Stück weit rehabilitiert.

Zumindest wirkt Niobe im Kontrast zu der Grausamkeit Apollons menschlich. Und nicht nur Apollon hat ein kaltes Auftreten, auch dessen Mutter Latona erweist sich als brutal, als sie Apollon mit folgenden Worten anstachelt, nachdem Niobe ihren Kult unterbunden und auf Latonas geringere Kinderzahl hingewiesen hat: „Apollo! Wrap them (sc. the children of Niobe) in the Shades of Death.“ („Apollo, hülle sie (sc. die Kinder der Niobe) in die Schatten des Todes!“). Bei Ovid hat dieser Befehl keine Entsprechung: Ovids Latona-Figur wird betroffen und leidend porträtiert, als sie an Apollon und Diana die allgemeine Bitte (*preces*, *Ov. met.* 6,214) richtet, einzugreifen.

Beobachtungen dieser Art können die Schüler*innen im Rahmen der synoptischen Textlektüre anhand dieser kurzen Textstelle anstellen. Ähnlich gewinnbringend ist die synoptische Analyse der Schlussverse, die ich an anderem Ort vorstelle (Sauer 2023, S. 46f.).

5. Fazit: ‚Unwriting‘ mythology

Man weiß, dass Wheatley ihre Texte in Kreisen schwarzer Sklav*innen vorlas, aber auch Angehörige der Bostoner Bildungselite ihre Gedichte rezipierten (zu Vermutungen bezüglich der Leser*innenschaft siehe McAleer Balkun, 2002). Zudem sind Wheatleys Texte kurze Zeit später (im Jahre 1773) für eine Edition in England vorbereitet worden (Shields, 2008, 40), die in London erschien. In der Niobe-Figur mag Wheatley manche Verlusterfahrung, manche Brutalität und Unerbittlichkeit, die zu der Lebenserfahrung der Sklav*innen gehörte, subtil in ihrer Dichtung vergegenwärtigt haben. Sklaven konnten zwar eigene Kinder haben, die sie

selbst erzogen, doch ihren Besitzer*innen war es an einem Tag im Jahr (am Neujahrstag, der auch Markttag war) erlaubt, deren Kinder nach Belieben weiter zu verkaufen (Wieber, 2012, S. 266, dort auch weitere Literatur). In der Folge fürchteten viele Sklaveneltern jedes Jahr diesen Tag. Eine weitere prekäre Situation für eine Sklavenfamilie war der Tod des Herrn oder der Herrin (ibid.), in dessen Folge die Familie nicht selten auseinandergerissen wurde. In diesem Sinne schreibt Nicole A. Spigner (Spigner, 2021, S. 321):

„In short, Wheatley’s ‘Niobe’ simultaneously asserts the inherent rebellion in black motherhood and the extent to which those in power would deny motherhood to black women.“

Die Forschung zu Wheatleys Poesie hat im Detail herausgearbeitet, wie ihre Gedichte, welche die Themen Schwarzsein und Rassismus explizit thematisieren, die Rezipierenden mit immer wieder neuen Perspektiven überraschen und herausfordern: „Suddenly, the audience is given an opportunity to view racism from a new perspective, and to either accept or reject this new ideological position“ (McAleer Balkum, 2002, S. 130). Da das Epyllion explizit Teil des Gedichtbandes ist und nicht isoliert betrachtet werden darf, müssen die meist impliziten Anklänge an diese Themen als subtile Anspielungen ernst genommen werden.

Bezieht man den kulturellen Kontext und die Situation schwarzer Sklav*innen im Boston des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein, mag man mit etwas spekulativer Phantasie die Erzählung als Projektionsfläche eigener Erfahrungen, Wünsche oder Hoffnungen deuten. Dabei spielt der antike Mythos als Basis der gebildeten literarischen Kommunikation eine wichtige Rolle (Shields, 2008, S. 40). So schreibt Wieber (Wieber, 2010, S. 229f.):

„Dass Phillis Wheatley in der damaligen Zeit diese Form der subversiven Poetik möglich war, liegt neben ihrer Identifikation mit den christlichen Inhalten eindeutig an ihrer Auseinandersetzung mit der Antike und ihrem Geschick, Kritik gleichsam in einem Trojanischen Pferd einzuschmuggeln, da sie nur so Gehör sowohl in der amerikanischen wie in der britischen Gesellschaft fand.“

Das Niobe-Epyllion zeigt, dass griechisch-römische Mythologie auch für den Ausdruck des Selbstverständnisses dieser ersten großen schwarzen Schriftstellerin Amerikas eine Rolle spielte. Als Nachdichtung handelt es sich bei dem Niobe-Epyllion im Prinzip um ein subtil subversives ‚Unwriting‘ (Marx, 2004, S. 88–92; Adair, 2023), also eine bewusst verfremdende Neufassung eines kanonischen Mythos. Der Umstand jedoch, dass der Gedichtband einschließlich des Niobe-Epyllion bald nach seiner Abfassung Teil einer vitalen Rezeption geworden ist, lässt es auf der Schwelle zu einem ‚Going Mainstream‘ (Marx, 2004, S. 92–95; Adair, 2023) erscheinen, also zu einer Entwicklung, in deren Verlauf das literarische Werk Wheatleys selbst Gegenstand einer (postkolonialen) Literaturdebatte geworden ist. Das Niobe-Epyllion erscheint als wichtiger Teil schwarzer Literatur, die auf nordamerikanischem Boden entstanden ist. Die gute Anschlussfähigkeit an die Ovid-Lektüre sollte ein Anlass sein,

es jenem Kanon von Rezeptionsdokumenten hinzuzufügen, die zukünftig begleitend zur Ovid-Lektüre Gegenstand der Deutung werden. Neben dem ovidischen Prätext sollte in jedem Fall auch das Gemälde Gegenstand der Auseinandersetzung werden, das die Deutung Wheatleys vorzubereiten scheint, zumal Wheatley in ihrem Titel eben dieses Werk namentlich erwähnt.

6. Literatur und Internetquellen

- Adair, G. (2023). Postkoloniale Literatur, Kanondebatten und deren Relevanz für den Anglistik- und Englischunterricht in Deutschland. In J. Sauer, P. Schildhauer, & P. Schröder, A. (Hrsg.). *Standards – Margins – New Horizons. Canons for the 21st Century Teaching. PFLB Themenheft 5 (3)*, S. 120–133.
- Anderson, W.S. (1978). *Ovid's Metamorphoses Books 6–10. Edited with Introduction and Commentary* (The American Philological Association Series of Classical Texts). University of Oklahoma.
- Horsley, S.K. (n.d.). *Phyllis Wheatley. FemBio. Notable Women International*. <https://archive.ph/l679v#selection-1055.70-1072.0>
- Janks, H. (2014). Critical Literacy's ongoing importance for education. *Journal of Adolescent & Adult Literacy* 57 (5), 349–356.
- Maas, S. K. & Korn, M. (2020). Literalitäten im altsprachlichen Unterricht. Zur Bedeutung der Medienspezifik ausgewählter Rezeptionsdokumente. *Standards – Margins – New Horizons. Teaching Language and Literature in the 21st Century. PFLB 4 (2)*, 170–177.
- Mason, J. D. (1989²). Introduction. In: Ders. (Hg.), *The Poems of Phillis Wheatley. Revised and Enlarged Edition. With an Additional Poem*. The University of North Carolina Press, 1–22.
- Marx, J. (2004). Postcolonial Literature and the Western Literary Canon. In N. Lazarus (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Postcolonial Literary Studies* (S. 83–96). Cambridge University Press.
- McAleer Balkun, M. (2002). Phillis Wheatley's Construction of Otherness and the Rhetoric of Performed Ideology. *African American Review*, 36 (1), 121–134.
- Mommsen, P. (1985). Philosophische Propädeutik an den ‚Metamorphosen‘ des Ovid. *Der altsprachliche Unterricht* 28 (1), 27–41.
- Odell, M.M. (Hrsg.). (1834). *Memoir and Poems of Phillis Wheatley, a Native African and a Slave. Dedicated to the Friends of the Africans*. Geo. W. Light.
- Ovidius Naso, P. (2008). *Metamorphosen, Buch VI–VII, ed. F. Bömer*. Winter.
- Sauer, Jochen (2023). Decolonizing Classics. Der Kanon der Rezeptionsdokumente und seine Kritik am Beispiel von Phillis Wheatleys Niobe-Epyllion. *PraxisForschungLehrer*innenBildung. Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung. (PFLB)*, 5(3), 40–57. <https://doi.org/10.11576/pflb-6281>.
- Schmidt, E.A. (1991). Ovids poetische Menschenwelt. Die Metamorphosen als Metapher und Symphonie. Winter.
- Schmitz, T. (1999). Ex Africa lux? Black Athena and the Debate about Afrocentrism in the US. *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft*, 2, 17–76.
- Schollmeyer, P.; Mindt, N. (2021). Rezeptionskompetenz, in: Jesper, U.; Kipf, S.; Rieke-Baulecke, T. (Hrsg.) *Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten*, Klett-Kallmeyer, 153-169.
- Shields, J.C. (Hrsg.). (1980). Phillis Wheatley's Use of Classicism. *American Literature* 52 (1), 97–111.
- Shields, J.C. (1988). *The Collected Works of Phillis Wheatley*. Oxford University Press.
- Shields, J.C. (2008). *Phyllis Wheatley's Poetics of Liberation. Backgrounds and Contexts*. University of Tennessee Press.

- Sobich, Nora (2022). *No more, America. Phillis Wheatley und die afroamerikanische Lyrik*. www.deutschlandfunkkultur.de/phillis-wheatley-und-die-afroamerikanische-lyrik-no-more-100.html
- Spigner, N.A. (2021). Phillis Wheatley's Niobe Poetics. In M. Feile Tome, A.J. Goldwin, A.J. & M. Duquès, M. (Hrsg.). *Brill's Companion to Classics in the Early Americas* (S. 320–342). Brill. https://doi.org/10.1163/9789004468658_013
- Thorn, J. (2008). „All beautiful in woe“: Gender, Nation, and Phillis Wheatley's „Niobe“. *Studies in Eighteenth-Century Culture* 37, 233–258.
- Washington, G. (1776), Antwortschreiben auf einen Brief von Phillis Wheatley. Founders online. <https://founders.archives.gov/documents/Washington/03-02-02-0222-0001>.
- Wheatley, Ph. (1773). *Poems on various subjects, religious and moral. By Phillis Wheatley, Negro Servant to Mr. John Wheatley, of Boston, in New England*. A. Bell. [Digitale Reproduktion: Ead. (1999). *Poems on various subjects, religious and moral*. University of Michigan Text Initiative. <http://name.umdl.umich.edu/BAP5379.0001.001>].
- Wheatley, Ph. (1776), Panegyrisches Gedicht auf George Washington. ‚Founders Online‘ der U.S. National Archives: <https://founders.archives.gov/documents/Washington/03-02-02-0222-0002>, Begleitbrief der Phillis Wheatley: <https://founders.archives.gov/documents/Washington/03-02-02-0222-0001>.
- Wheatley, Ph. (1988). *The Collected Works of Phillis Wheatley*. Shields, J.C. (Hrsg.). Oxford University Press.
- Wheatley, Ph. (2001). *Complete Writings*, ed. Carretta, V. Penguin Classics.
- Wieber, A. (2010). Macht Latein frei? Von den gelehrten Frauenzimmern und den Alten Sprachen in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Phillis Wheatley. In M. Korenjak, & F. Schaffenrath, (Hrsg.). *Pontes VI. Der altsprachliche Unterricht in der frühen Neuzeit* (S. 219–231). Studien Verlag.
- Wieber, A. (2012). Eine schwarze Kindheit und Jugend – autobiographisches Schrifttum von Sklavinnen im 19. Jahrhundert im Vergleich zu Lebensbedingungen antiker Sklavinnen. In H. Heinen (Hrsg.). *Kindersklaven – Sklavenkinder, Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich* (S. 261–288). Steiner.

7. Abbildungsnachweise

Abb. 1 und 2: Richard Wilson (1714–1782), *The Destruction of the Children of Niobe* (1760), 147,3 x 188 cm, Öl auf Leinwand, Yale Center for British Art, Paul Mellon. (<https://collections.britishart.yale.edu/catalog/tms:423CBA>, abgerufen am 10.10.2022) (Creative Commons – Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International – CC BY-SA 4.0).

Abb. 3: Richard Wilson (1714–1782), *The Destruction of the Children of Niobe* (1760), Öl auf Leinwand, WFA Boston. (https://www.wikidata.org/wiki/Q20558245#/media/File:Richard_Wilson_-_Apollo_Destroying_the_Children_of_Niobe_-_17.586_-_Museum_of_Fine_Arts.jpg) (Copyright Status: Public Domain; vgl. <https://collections.britishart.yale.edu/catalog/tms:423>)

Dr. Jochen Sauer, jochen.sauer@uni-bielefeld.de